

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 76 (1993)
Heft: 5

Rubrik: Freidenker-Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind Machtkämpfe entscheidbar geblieben, wenn der Gegner so inferior ist, dass ein militärischer Sieg zur Blamage gedeiht und der Verlierer Sieger wird.

Der Sport, vorläufig noch das unreflektierte Symptom eines neuzeitlichen Regressionshubes, wird unsportlich, sobald er zuviel nicht mehr Lebbares kompensieren muss. Das Aggressionspotential wird von diesem kritischen Moment an nicht mehr spielerisch neutralisiert, sondern schlagartig gesteigert. Das auffälligste Exempel sind die betrunken randalierenden Hooligans.

Weil der Sport als gesteigerte Regression zu verstehen ist, wäre es verwunderlich, wenn ihn die Anbieter von Milchprodukten nicht als besonders geeigneten Werbeträger zu schätzen wüssten. Die Idee, Helvetiens Skisternchen als Käse verkleidet die Pisten herunterkurven zu lassen, war dann aber doch des Guten zuviel.

6. Die Repression erklärt das Scheitern des Marxismus-Leninismus.

Der Kapitalismus mit seiner freien Marktwirtschaft befriedigt den Spieltrieb des regredienten Menschen. Abzuschaffen wäre er nur, wenn sich die Menschheit klar für die Progression entschiede. Die kommunistischen Staaten haben aber dem Sport einen hohen Stellenwert gegeben und ihre Olympiasieger mit Privilegien verwöhnt, ihre Bürger haben sie entmündigt, und sie haben Demokratie nicht gelebt, sondern gespielt. Den Wettkampf in die Regression haben die Kommunisten folgerichtig erbärmlich verloren. Da die Menschheit *ökologisch* zusehends unter Progressionsdruck gerät, sind die Tage des Kapitalismus gleichwohl gezählt.

Beispielhaft haben die Japaner, nachdem sie der verlorene Weltkrieg brutal ins Kindliche gezwungen hat, die Regressivität eines blühenden Kapitalismus auf die Spitze getrieben. Mit verspielten Produkten drängen sie rücksichtslos auf die Weltmärkte. Ihre Geringschätzung der Natur, ihr stumpfsinniges globales Kahl- und Totschlagen sind ein typisches Merkmal extremer Regression. Heute sind die Japaner, finden sie keinen progressiven Ausweg aus der Sackgasse, am Ende.

Nicht mehr weiter wissen auch die US-Amerikaner. Die ökologische Herausforderung ist für ihr kindliches Gemüt viel zu ernst. Sie haben aber die «Gun Power», die grösste Gefahr für ihre Pax Americana sind sie selbst.

7. Das Schwergewicht muss künftig auf die Progressivität der Repression gelegt werden.

Regression hat bis heute unsere Progression gewährleistet. Wissenschaft und Technik, regressiv übersteigert, haben uns aber an den Rand des Abgrunds geführt. Heute gilt es, auf der Stufe des sapienten Menschen wieder erwachsen zu werden.

R. O.

Nachdruck dieses Artikels nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors. Die im Impressum gewährte Erlaubnis gilt in diesem Falle nicht.

FREIDENKER-UMSCHAU

Freiburg i. Üe.

Nach der Affäre von Cadro (TI) zieht nun ein zweiter Fall eines vom Bundesgericht zu entscheidenden Kruzifixstreites die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. Der Freiburger Rechtsanwalt *Rainer Weibel* verlangt mit einer staatsrechtlichen Beschwerde, dass die in Gerichtssälen seines Kantons hängenden Kruzifixe samt und sonders daraus entfernt werden. Der Beschwerdeführer sieht in diesem «Wandschmuck» eine unzulässige Parteinahme für eine bestimmte (die katholische) Glaubensgemeinschaft. Das Kruzifix sei seiner Meinung nach nur noch Symbol eines erzkonservativen Teils der katholischen Kirche. Wir Freidenker können gespannt darauf sein, wie das höchstrichterliche Urteil in dieser Sache ausfallen wird.

Giubiasco (TI)

In dieser in der Magadinoebene liegenden Gemeinde soll es einen «Seher» geben, dem – wie er behauptet – jeweils am 13. des Monats die Madonna erscheine. Die Zahl 13 ist nun einigen wundergläubigen Gaffern zum Verhängnis geworden. Sie sollen – wie die Mailänder Tageszeitung «Corriere della Sera» berichtete – zu lange in die Sonne geschaut haben, was in mehreren Fällen zu bleibenden Augenschäden geführt habe.

Zürich

Wie die «Neue Zürcher Zeitung» kürzlich berichtete, hat die Evangelisch-Reformierte Landeskirche des Kantons Zürich in letzter Zeit täglich 50 bis 60 Austritte zu verzeichnen. Die Kirchenregierung (der Kirchenrat) ist angesichts dieser Entwicklung zutiefst beunruhigt. Er hat deshalb ein von einem Pfarrer eingereichtes Postulat entgegengenommen, mit dem eine gründliche Auseinandersetzung mit der Sachlage verlangt wird.

Von dieser Kirchenaustrittswelle, von der (in geringerem Ausmass) auch die römisch-katholische Kirche betroffen ist, suchen religiöse Konkurrenzunternehmen nach Noten zu profitieren. Sie, das heisst vor allem verschiedene Freikirchen und evangelikale (fundamentalistische) Organisationen, wie Täufer-, Missions- und Chrischona-Gemeinden, haben sich zum Ziel gesetzt, Stadt und Region Zürich mit einem professionell aufgezogenen Reklamefeldzug zu überziehen. Als Werbemittel dienen ihnen ein «aufwühlender» Jesus-Film, religiöse

Schriften sowie eine eigene Zeitung («Jesus-für-Züri-Zytig»). Vorgesehen sind Massenveranstaltungen sowie telefonisch vorangekündigte Hausbesuche (mit Nachbearbeitung der Neubekehrten). Der ganze Klamauk erfolgt mit einer Aufdringlichkeit, die eine Reklame für Waschmittel oder Kosmetikerzeugnisse bei weitem übertrifft. Natürlich wollen die jesusbeflissenen Glaubensboten ihre Bemühungen nicht auf das Sündenbabel Zürich beschränken. Was hier geschieht, ist nur der Anfang einer das ganze Land überziehenden Missionierung, mit dem übeln Geruch, der diesem Begriff anhaftet.

Himmel

Auch der unvermeidliche, inzwischen 75 Jahre alt gewordene «Evangelist» *Billy Graham* macht wieder von sich reden. Sein Chefmanager *Bob Williams* hat – wie die «Sonntags-Zeitung» vom 21. März zu berichten wusste – sein Hauptquartier in der deutschen Grossstadt Essen aufgeschlagen. Mit einem Riesenaufwand an elektronischer Kommunikation, mit über 1000 gemieteten Parabolantennen, wird das «Wort Gottes» via Satellit aus dem All auf die Erde geholt und an 1400 Veranstaltungsorten in aller Welt ausgestrahlt. Allein in der Schweiz sollen 42 Bodenstationen eingerichtet sein. Wie dem genannten Blatt zu entnehmen war, hat der Bekehrungskonzern, wie dies auch andere nach kaufmännischen Grundsätzen geführte Unternehmen tun, eine Kosten-Nutzen-Analyse erstellt, derzufolge die Organisation «pro Bekehrten mit einem Aufwand von 27 Rappen» rechnet. Der Aufwand, den die «Bekehrten» für ihr Seelenheil zu erbringen haben, dürfte um einiges grösser sein.

Aarburg

In dieser aargauischen Gemeinde ist eine Quartierbeiz in eine Moschee umgewandelt worden. Das Haus wurde von türkischen Gastarbeitern gekauft und für den religiösen Zweck hergerichtet. Da die Benutzer nicht die Absicht haben, ihre Umwelt zum Islam zu bekehren, lässt man sie dort mit Toleranz gewähren.

Griechenland

Mit Befremden las man in der Tagespresse, dass in Griechenland für die zivilen Behörden die Vorschrift besteht, in den Ausweispapieren der Bürger ihre

Religionszugehörigkeit anzugeben. Was am meisten erstaunt, ist die Tatsache, dass nicht nur die griechisch orthodoxe Kirche, sondern auch alle im Parlament vertretenen Parteien die Meinung bekundeten, um Griechen/Griechin zu sein, müsste man der von Gottes Gnaden für sie bestimmten, sich als Staat im Staate gebärdenden Kirche angehören.

Indien

Nun soll auch die indische Bevölkerung mit den vielgerühmten «christlichen Werten» vertraut gemacht werden. Mit der teuersten Filmserie des indischen Fernsehens werden 38 Episoden der «Biblischen Geschichte» ausgestrahlt, das meiste allerdings aus dem Alten Testament. Wie viele Geschichten von Mord und Totschlag, Ehebruch und Frauenraub sich darunter befinden, war den Zeitungsberichten nicht zu entnehmen.

A. B.

50 bis 60 Kirchenaustritte pro Tag

An einer vom Kirchenrat der Evangelisch-Reformierten Landeskirche veranstalteten Medienkonferenz hat Kirchenratspräsident Pfarrer Ernst Meili am Donnerstag über die Geschäfte der ausserordentlichen Synode vom 30. März informiert, die vor allem im Zeichen von Ersatzwahlen und einer Auseinandersetzung um das Problem der Kirchenaustritte steht.

Während im Kanton Bern die Kirchenaustritte 1992 markant zurückgegangen sind, kann, wie Ausführungen auch von Kirchenratsschreiber Pfarrer Hans Stamm entnommen werden konnte, von einer Trendwende im Kanton Zürich leider nicht gesprochen werden; nicht zuletzt im Zusammenhang mit einer Initiativbewegung für eine *Trennung von Kirche und Staat* ist die Zahl der Austritte in der Zürcher Landeskirche 1992 von 3100 (1991) auf 3500 gestiegen. Die Bewegung steht nicht zuletzt in Beziehung zur *steigenden Steuerlast*, denn während sich unter dem Jahr die Austritte in Grenzen halten, erhöhen sie sich in der gegenwärtigen Phase des Ausfüllens von Steuererklärungen auf 50 bis 60 täglich. Nur ein ganz kleiner Teil findet dabei laut den statistischen Angaben den Weg zu freikirchlichen Gemeinschaften. Die grosse Mehrheit verharrt in einer *abwartenden Haltung*. Der Kirchenrat ist auf Grund dieser Situation bereit, ein von einem Pfarrer eingereichtes *Postulat* entgegenzunehmen, das eine gründlichere Auseinandersetzung mit dieser Problematik verlangt.

NZZ, 26. 3. 93

Humanistischer Verband Deutschlands gegründet

Politik für Konfessionslose soll jetzt in Deutschland eine neue Qualität gewinnen. Den Weg weisen die Humanistischen Verbände der Niederlande und Norwegens, die mit ihren zahlreichen Dienstleistungsangeboten innerhalb weniger Jahre zu Massenorganisationen und einem nicht mehr wegzudenkenden Faktor in ihren Ländern geworden sind. Auch in unseren Breitengraden wollen Freidenker, Freigeister und Atheisten der Zersplitterung in diverse Kleingruppen nun endlich ein Ende bereiten und riefen deshalb den Humanistischen Verband Deutschlands (HVD) ins Leben.

Der Weg bis zur Geburt des Humanistischen Verbandes war langwierig. Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurde diskutiert und gelegentlich auch gestritten. Es entstanden eine Satzung und der Entwurf einer Grundsatzklärung. Der formale Schlusspunkt war die Gründungsversammlung am 14. Januar in Berlin.

Der neuen, rund 10 000 Mitglieder starken überparteilichen Organisation gehören neben Einzelpersonen die Freien Humanisten Sachsen-Anhalt, der Interessenverband der Konfessionslosen in Brandenburg und der Berliner Freidenker-Verband an. Mit von der Partie ist auch die freigeistige Landesgemeinschaft Nordrhein-Westfalen, die schon seit fast zwei Jahren eng mit den Freidenkern zusammenarbeitet, die dem Berliner Freidenker-Dachverband angehören. Künftig werden alle genannten Verbände und Gruppen also in einer Organisation wirken und ihre bisherigen Namen in Humanistischer Verband ändern.

Vorrang hat nun die Gründung neuer Landesverbände. Bereits Ende Januar bildete sich auf Initiative von Freidenkern aus der Region Iller/Donau, Oberschwaben und Bodensee eine Landesorganisation des Humanistischen Verbandes in Baden-Württemberg. Weitere Gründungen in den Ländern Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen stehen noch ins Haus.

In den Reihen der Freien Humanisten Niedersachsen gibt es viele, die mit der Neugründung sympathisieren, jedoch wollen manche sich nicht endgültig vom Begriff «freireligiös» lösen. Im Gegensatz dazu definiert der neugegründete Verband den Humanismus ausdrücklich als nichtreligiöse ethische Lebensauffassung.

Anders als im hohen Norden die Situation in Bayern: Der Bund für Geistesfreiheit war an allen inhaltlichen Debatten um den Humanistischen Verband beteiligt, braucht jetzt aber noch Bedenkenzeit. (...)

Der Humanistische Verband steht in einem natürlichen Gegensatz zu den Kirchen, zu denen das Verhältnis jedoch nicht feindschaftlich ist. Ebenso wenig feindschaftlich, aber eher distanziert ist die Beziehung zu denen, die wie der traditionell marxistisch-leninistisch orientierte Dortmunder Freidenker-Verband noch heute weitgehend die «politischen Heilslehren der Arbeiterbewegung» zum Massstab ihrer Weltsicht machen. (...)

diesseits, Nr. 22/1993

Veranstaltungen

Basel (Union)

Jeden letzten Freitag im Monat freie Zusammenkunft
im Rest. «Storchen» (1. Stock)
ab 19.00 Uhr (Schiffände)

Jeden zweiten Dienstag im Monat Vorstandssitzung
um 19.00 Uhr in unserem Lokal

Basel (Vereinigung)

Am 1. Freitag im Monat, um 20 Uhr, freie Zusammenkunft. Am Vortag, um 15 Uhr, auch für **Senioren**.
jeweils im Restaurant «Stänzler» Erasmusplatz (Bus 33)

Bern

Samstag, 8. Mai 1993
Frühlings-Bummel
mit Zvieri im «Sternen» Bolligen
Detail-Programm folgt.

Dienstag, 25. Mai 1993, ab 19.30 Uhr
Freie Zusammenkunft
im Freidenker-Haus

Grenchen

Mittwoch, 5. Mai 1993, 19.30 Uhr
Vorstands-Sitzung
im Rest. «Touring» in Grenchen
(Alle Vorstands-Sitzungen sind für Mitglieder öffentlich. Ihre Teilnahme als Guest ist uns willkommen.)

Winterthur

Freie Zusammenkunft
jeden 1. Mittwoch des Monats
um 20 Uhr im Rest. «Wartmann»,
Winterthur, im Sitzungszimmer

Sie stritten sich beim Wein herum,
Was das nun wieder wäre;
Das mit dem Darwin wär gar zu dumm
Und wider die menschliche Ehre.
Sie tranken manchen Humpen aus,
Sie stolperten aus den Türen,
Sie grunzten vernehmlich und kamen zu Haus
Gekrochen auf allen vier. *Wilhelm Busch*

